-Männer-Verein.
den 17. Januar 1901
. Antonius, Abt),
er Liebfrauenkirche:
Kerzenopferung.
rzu alle Verehrer des
ndlichst eingeladen.
itglieder versammeln
bzeichen am 17. Jan.,
r, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

lsinen.
onen.
pfelsinen sind
und empfehlen
Steiner,
m rothen Kreuz.

tenbrod
ket 10 Pfg.
pfiehlt
s, Conditorei,
strasse.

möbl. Zimmer
ee, ev. auch Abend-
then
Expedition ds. Bl.

arke gegeben,
ptsächlich das
fee-Zusatz und
Kneipp.

ig Tagen!
nuar u. folg. Tage.
-Lotterie
Mühlhausen
derherstellung der
Ric. 338 000 Loose.
gewinne, zahlbar
n Betrage von M.
,000
gewinne:
0 = 5000
0 = 6000
0 = 10 000
0 = 15 000
0 = 15 000
0 = 20 000
0 = 20 000
0 = 25 000
0 = 20 000
0 157 000
ose à Mk. 3.30
30 Pfg. extra) ver-
stanweisung oder
as General-Debit.
ller & Co.
reitestr. 5.
: Glückemüller.
ocholt bei:
, Osterstr.,
Ravardistr.,
s, Neustrasse.



LUTREBE
eschützt)
tiesen auf Rein-
controllirten
selbe, geeignet für
sonen, ist von an-
nack und in Flaschen
Preise von Mk. 1.50
chöll, Bocholt.

nmöglich,
ng eine Vorstellung
chlichen Wirkungen
nreinigkeiten, Aus-
rschwefel-Seife
it Erdkugel a. Kreuz
& Co., Berlin N. W.,
machen. Preis pr.
er F. Arens
W. Reygers.
gen Nummer unserer
rospekt des bekannten
Lagos in Lübeck,
sener Geldlotterie,
besonders hinweisen,
ehlt, die Bestellung
en.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer liegen das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis bei. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,50 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil Dr. jur. Gg. Wöstmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92

Anzeigen kosten die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. Reklamen kosten die Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 16 Druck und Verlag von J. & P. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 17. Januar 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich A. Temming in Bocholt **30. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 16. Jan.

K. s. C. **Die Wahlen zu den Gewerbegerichten,** welche im vergangenen Jahre stattfanden, haben bei einem Vergleich der Wahllisten mit der Zahl der abgegebenen Stimmen wieder einmal die bedauerliche Erscheinung gezeigt, daß die Arbeiter von ihrem Wahlrecht noch immer nicht hinreichenden Gebrauch machen. Gleichwohl handelt es sich bei den Gewerbegerichten um eine große socialpolitische Errungenschaft, namentlich für die organisirten Arbeiter. Die große sociale Bedeutung der Gewerbegerichte liegt besonders darin, daß sie eine sach- und fachgemäße Rechtsprechung für die Arbeiter ermöglichen. Das Gewerbegericht ist zusammengesetzt aus Arbeitern und Arbeitgebern, also aus Personen, welche das gewerbliche Leben aus eigener Anschauung kennen, die nach bestem Wissen und Gewissen aus dem Schatze eigener Erfahrung, aus der eigenen Anschauung und Kenntniß des gewerblichen Arbeitsverhältnisses urtheilen, in welchem beide, Arbeiter und Arbeitgeber, tagtäglich praktisch thätig sind. Auf diese Weise ist für vertrauenswürdige Rechtsprechung gesorgt, indem die eigenen Standesgenossen als Richter fungiren. Das Gewerbegericht soll vor allem auch dem socialen Frieden dienen, d. h. möglichst durch Vergleich und gütliche Einigung bei Streitigkeiten die Parteien zu versöhnen suchen. Diese Thätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsamt bei Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten wird für die Zukunft eine um so größere Bedeutung gewinnen, als die zunehmende Entwicklung der beiderseitigen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Grundlage für derartige Verhandlungen abzugeben geeignet ist und auf schiedsrichterliches friedliches Verfahren geradezu hindrängt. Prinzipiell bedeutsam sind die Gewerbegerichte noch deshalb, weil durch die gleichmäßige Besetzung derselben mit Arbeitgebern und Arbeitern die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes ausgesprochen ist, wenn dieselbe auch bezüglich der Berufsvereine ihre volle praktische Durchführung noch nicht erfahren hat. Die mangelhafte Betheiligung an den Gewerbegerichtswahlen erscheint uns u. a. darin begründet, daß vielfach in den Arbeitervereinen die Arbeiter noch immer nicht durch besondere Unterrichtskurse über die Bedeutung der Gewerbegerichte genügend aufgeklärt werden und für die Betheiligung genügend agitirt wird, während die Gewerkvereine nach den bisherigen Erfahrungen weit bessere Resultate vorweisen können. Im Interesse der Gewerbegerichte als einer besonderen Einrichtung zu Gunsten der Arbeiter muß es in Zukunft mit der Wahlbetheiligung anders werden. Die Bedeutung der Gewerbegerichte wird in dem Maße sinken, als die Betheiligung an den Wahlen zurückgeht und so die Arbeiter durch Lässigkeit und Trägheit selbst eine der werthvollsten Errungenschaften auf socialem Gebiete zu Fall bringen oder doch ihren geplanten weiteren Ausbau verhindern. An den Arbeitern sowie ihren Arbeitervereinen liegt es, hier einmal gründlich Wandel zu schaffen.

(*) **Zur Kanalvorlage** theilt eine Korrespondenz folgendes mit: Die Mehrheit der Konservativen hat den Widerstand gegen die Kanalvorlage aufgegeben, während eine Minderheit von 50—60 Abgeordneten bei ihrem Widerstand verharren wird. Zwischen den leitenden Persönlichkeiten ist aber bezüglich der Hauptpunkte eine Einigung erzielt, und wenn auch einzelne Details noch zu regeln sein dürften, so verschlägt das nichts für die hocherfreuliche Thatsache, daß das gewaltige Kulturwerk der Kanalvorlage unter Dach und Fach kommen wird. Trotz der der Rechten gemachten Kompensationen kann die Industrie sicher darauf bauen, daß sie nicht zu kurz kommt, im Zeichen der ausgleichenden Gerechtigkeit ist die Vorlage gemacht, und nach dem Grundsatz „Neminem laede" wird auch bei dem Kompromiß verfahren werden.

(**) **Der Toleranzantrag des Centrums** wurde heute in der Kommission berathen. Die Kommission beschloß, die Regierung um eine Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen über die Religionsübung in den deutschen Bundesstaaten zu ersuchen. Hierauf wurde die Verhandlung voraussichtlich bis anfangs Februar vertagt.

(*) **Im Reichstage** wird wie ein Berichterstatter meldet, trotz des Ordensfestes am 17. d. M. eine Plenarsitzung abgehalten werden; dagegen fallen nicht nur am 18., sondern auch am 19. d. M. die Sitzungen aus.

(*) **Die 9. Reichstagskommission** wird heute zusammentreten, um den Toleranzantrag des Centrums einer näheren Prüfung zu unterziehen. Nach der im Plenum zu Tage getretenen Haltung ist die Ablehnung des Antrags seitens der Mehrheit gewiß.(?)

* **Haag,** 14. Jan. Die Nachricht, daß die Königin Viktoria voraussichtlich in Folge ihres schwächlichen Zustandes doch nicht die beabsichtigte Reise nach der Riviera antreten werde, steht in offenbarem Zusammenhang mit der Thatsache, daß Präsident Krüger auf jeden Fall einen längeren Aufenthalt an der französischen Südküste nehmen wird. Alle Versuche des britischen Botschafters in Paris, auf die französische Regierung in der Weise einzuwirken, daß sie einen solchen Besuch als unwillkommen bezeichne, sind erfolglos geblieben. Und da Krüger nach seinem Eintreffen an der Riviera nicht nur von amtlich-französischer Seite, sondern auch von vielen zu erwartenden ausländischen, besonders russischen Gästen als Staatsoberhaupt begrüßt werden wird, so würde auch die Königin Viktoria genöthigt sein, den Präsidenten begrüßen zu lassen. — Hierbei ist auch zu beachten, daß auch alle von englischer Seite eingeleiteten Beeinflussungen der Kaufleute und der Gewerbetreibenden in den südfranzösischen Küstenplätzen vergeblich waren. Die Androhung des Boykotts seitens der an der Riviera Erholung suchenden Engländer hat demnach in Frankreich gar keinen Eindruck gemacht.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 15. Januar.)

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Abg. Trimborn, betreffend die vorschriftswidrige Befragung der Reserveofficiersaspiranten über deren Stellung zur Duellfrage. Auf die Frage des Präsidenten v. Ballestrem erklärt sich Kriegsminister v. Goßler zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Trimborn (Centr.) begründet die Interpellation. Der Gegenstand derselben habe weit über die Stadt Köln hinaus Aufsehen erregt und in Köln große Beunruhigung hervorgerufen. Vier Herren, die früher katholischen Studentenverbindungen angehörten und die dem Duell ablehnend gegenüberstehen, hätten sich als Officieraspiranten gemeldet. Es wurde ihnen ein Fragebogen vorgelegt, dessen erste Frage lautete, welchem Studentenvereine der Betreffende angehöre. Hieran schloß sich ein Inquisitorium durch den Bezirkskommandeur, wie sich die Herren zur Duellfrage stellen. Drei von den Herren kamen vor den Ehrenrath, wo sie einem gleichen Verhör unterworfen wurden. Zwei der Herren beschwerten sich dann bei der Brigade, einer darüber, daß ihm sogar eine schriftliche Erklärung abverlangt worden sei. Diejenigen, die sich nicht beschwerten, kamen zur Wahl mit dem Resultat, daß über sie noch weitere Erkundigungen stattfinden würden. Der Bescheid der Brigade an die anderen lautet: Die Beschwerde ist begründet, Remedur ist angeordnet. Gegen einen der Herren wurden auch noch Ermittelungen eingeleitet wegen falscher dienstlicher Meldung, aber bald darauf eingestellt. Weite Kreise sehen dies als eine schwere moralische Niederlage des Vorsitzenden des Ehrenrathes an. Am 4. Januar fand die Wahl über alle vier Herren statt unter Leitung des Oberst-Bezirkskommandeurs und unter Mitwirkung des Vorsitzenden des Ehrenrathes. Das Resultat war, daß drei durchfielen und einer angenommen wurde. Es sind also Nachforschungen offenbar angestellt worden über die Stellung der Aspiranten zum Zweikampfe, und die Ergebnisse dieser Nachforschungen sind bei der Wahl zur Sprache gebracht worden. Die betreffenden Herren gehören den besten Kölner Familien an; drei davon sind Referendare, einer ist königlicher Maschinenbauführer. Die Väter von zweien sind Reserveofficiere bezw. Inhaber des Eisernen Kreuzes. Für den Durchfall der drei gibt es also nur eine Erklärung, und es zweifelt in Köln niemand daran: die Stellung der Aspiranten zum Zweikampf war maßgebend. Meine Interpellation richtet sich gegen das Wahlresultat mittelbar, unmittelbar aber gegen das Wahlverfahren. Wir können verlangen, daß es bei den Officierswahlen ordnungsmäßig zugeht. Nicht ordnungsgemäß war der Fragebogen, das Inquisitorium, das Einziehen von Erkundigungen und Mittheilung über das Ergebniß der letzteren beim Wahlakt. Die betheiligten Herren haben auf das gröblichste diejenigen allerhöchsten Befehle verletzt, welche uns der Herr Kriegsminister am 11 Dezember 1897 in einer feierlichen Erklärung mitgetheilt hat und welche den betheiligten Behörden bekannt sein mußten.

Kriegsminister v. Goßler sagt in seiner Antwort zu, daß Remedur geschaffen werden solle. Der allerhöchste Befehl, welcher Nachforschungen über die Stellung von Officiersaspiranten zum Duel verbietet, sei in Köln auf das gröblichste verletzt worden.

Die Art und Weise jedoch, wie der Kriegsminister die Interpellation beantwortete, befriedigte nicht vollständig. In jenem gleichgültigen Tone, welchen er dem Reichstage gegenüber oftmals anzuschlagen beliebt, beschränkte er sich in der Hauptsache auf die Wiederholung seiner Erklärung, die er bereits vor drei Jahren an der nämlichen Stelle abgegeben hat, ohne überhaupt auf die Frage der Interpellation einzugehen, welche Maßregeln er getroffen habe, um die zuwiderhandelnden Stellen zur Verantwortung zu ziehen. Das ganze Auftreten des Ministers machte den Eindruck, als ob er dadurch in ostentativer Form bekunden wolle, daß er der Angelegenheit keine große Bedeutung beimesse.

Hierauf trat das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Der Verwunderung über die Beantwortung der Interpellation durch den Kriegsminister gab Abg. Bachem (Centr.) unter lebhafter Zustimmung seiner Parteifreunde unverhohlenen Ausdruck, indem er gleichzeitig die Hoffnung aussprach, die gegenwärtige Verhandlung werde wenigstens insoweit von Nutzen sein, daß sie in weiten Kreisen, selbst im Officierkorps, die noch vorhandene Unklarheit über die bestehenden Verordnungen beseitigen helfe. Redner präcisirte eingehend die Aufgabe des Ehrenrathes und des ehrengerichtlichen Verfahrens auf Grund der königlichen Kabinettsordres und kennzeichnete als Erfolg der gegentheiligen Auffassung, daß gerade diejenigen Kreise, welche in Bezug auf Beachtung der bestehenden Gesetze ein besonders feines Ehrgefühl besitzen, von der Armee ferngehalten würden. Unter dem Beifall des Hauses schloß er mit dem Hinweis auf den christlichen Charakter des deutschen Volkes, welcher verlangt, daß auch der Officierstand in der Duellfrage die christliche Auffassung bekenne.

Als dritter Centrumsredner ergriff Abg. Lieber das Wort, um auch seinerseits dem Erstaunen Ausdruck zu geben über die leichte Behandlung der Angelegenheit durch den Kriegsminister, welcher es nicht einmal für nöthig befunden habe, den Wortlaut der Nachforschungen über den Duellstandpunkt der Officiersaspiranten verbietenden kaiserlichen Verordnung bekannt zu geben. Das Verhalten der militärischen Stellen in Köln kennzeichnete Lieber unverblümt als offene bewußte Rebellion gegen den kaiserlichen Befehl und bemerkte sehr zutreffend, der Kriegsminister sei zwar eifrig bestrebt, sich selbst zu entlasten, dafür aber würden ganz andere Stellen bis zur höchsten Kommandostelle aufs schwerste belastet.

Angesichts solcher Vorwürfe konnte der Kriegsminister nicht umhin, nochmals sich zum Wort zu melden. Er suchte sein Verhalten dadurch zu rechtfertigen, daß er der allerhöchsten Kommandogewalt nicht vorgreifen dürfe. Er sei nur verpflichtet, über die Angelegenheit an allerhöchster Stelle zu berichten, welche den Ungehorsam gegen ihre Befehle gewiß nicht durchgehen lassen werde. Einen unbeabsichtigten Heiterkeitserfolg erzielte der Kriegsminister, als er feierlich erklärte, wenn es so weit käme, daß er anstatt des Höchstkommandirenden die Armee befehlige, dann würde dies das größte Unglück für die Armee sein.

In scharfem Gegensatze zu dem Verhalten des Kriegsministers stand die Beurtheilung der Angelegenheit durch den gesammten Reichstag. Redner aller Parteien, Büsing, Pachnicke, v. Kardorff, v. Levetzow, Vollmar, Müller (Sagan) zeigten sich einmüthig, sowohl in der grundsätzlichen Verurtheilung des Duell- als auch des Vorgehens der betheiligten militärischen Stellen im Kölner Falle.

Nach Erledigung der Interpellation tritt das Haus in die erste Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern bei dem Titel „Staatssekretär".

Abg. Bebel verlangt die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes, wobei er in der bekannten Weise die Staatssekretäre des Innern angreift, behauptend, diese nähmen nur die Interessen der Unternehmer wahr.

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

8) (Nachdruck verboten.)

„Ihr seid ein frecher, halsstarriger Hallunke! Wir werden es Euch schon zeigen, wer Herr im Lande ist. Platz da, oder ich schieße Euch über den Haufen."

In diesem Augenblick trat Gesine an die Seite ihres Vaters und legte die Hand auf seinen Arm.

„Laßt doch die Herren eintreten, Vater?" sagte sie sanft. „Sie mögen sich selbst überzeugen, daß nur der alte Prigge bei uns übernachtet."

„Da ist ja die Jungfer Naseweis auch wieder" lachte der Korporal. „Nun, Jungfer, hütet Euch nur, daß Ihr nicht wieder einer meiner Leute so schlecht behandelt, wie heute Nachmittag. Es könnte mir sonst die Geduld reißen. Aber jetzt Platz da . . ."

Hans Heinrich Allerkamp gab den Weg frei, und der Korporal stürmte mit zwei oder drei Dragonern in das Haus.

„Sind sie fort?" flüsterte Allerkamp seiner Tochter zu, die ihm mit den Augen bejahend zuwinkte und sich dann still in einen Winkel setzte.

Die drei oder vier Räume des kleinen Hauses waren bald durchsucht; auch der Ziegenstall und der kleine Schuppen konnten mit einem Blick übersehen werden. Mit einem ärgerlichen „Tausend Teufel!" trat der Korporal wieder in die Stube, in der Berendt Prigge schläfrig mit den kleinen schlauen Augen blinzelnd auf der Herdbank lag, während der Fährmann und Gesine schweigend neben dem Herde saßen.

„He — Ihr da — steht einmal auf!" rief der Korporal und stieß Berendt Prigge mit der Säbelscheide in die Seite.

„Potz — Seehund und Stockfisch!" fuhr dieser empor. Könnt Ihr einen schlafenden Menschen nicht in Ruhe lassen? Ich hab Euren englischen Officier nicht in meiner Rocktasche versteckt."

„Glaub's schon. Vielleicht aber in Eurem Kahn — also marsch, führt uns zu Eurem Kahn. Man kennt Euch, Berendt Prigge, daß Ihr nicht ohne Grund mit Eurem Boot bis hierher die Weser hinauf fahrt."

Berendt Prigge überlegte blitzschnell, daß der Besuch des Korporals auf seinem Kahn verhängnißvoll werden konnte, denn es lagen da in der kleinen Schlafkoje noch einige Fässer unverzollter Waaren, die er auf dem Rückwege in der Nähe Bremens landen wollte. Aber würde er den Korporal nicht hinführen, dann erregte er erst recht Verdacht. Er sann noch über einen Ausweg nach, als draußen eilige Hufschläge erschallten. Vor der Thüre wurde das Pferd parirt, klirrend sprang ein Dragoner aus dem Sattel und trat hastig ein. Es war der junge Jean Bonnet, dem Gesine heute Nachmittag so trefflich heimgeleuchtet.

„Korporal . . .!" rief er.

„Was gibt's?"

Jean Bonnet berichtete in französischer Sprache, welche der Fährmann und Berendt Prigge nicht verstanden, während Gesine wenigstens den Sinn der Worte verstehen konnte. Sie erschrak, denn der junge Dragoner meldete, daß er zwei Männer durch die Haide habe fliehen sehen, welche ihm aus dem Garten des Fährhauses gekommen zu sein schienen.

„Wenn wir rasch zureiten, holen wir sie bald ein," schloß er seine Meldung.

Ein triumphirendes Lachen zuckte über das Gesicht des Korporals. Er wandte sich an Hans Heinrich Allerkamp und schien zu ihm sprechen zu wollen, doch sofort besann er sich eines andern. Er trat in die Thür.

„Michael Bernhorst!" rief er.

„Herr Korporal!" tönte es zurück und ein Dragoner, dem man die deutsche Abstammung ansah, trat ein.

„Michael Bernhorst, Du bleibst hier an der Thür auf Posten und läßt niemanden ein- noch ausgehen, bis ich wiederkomme. Hörst Du — die da sind Deine Gefangenen und wenn Du sie entwischen läßt, weißt Du, was Deiner wartet?"

„Zu Befehl, Herr Korporal."

„Nun gut — und nun komme, Jean Bonnet, führe uns, daß wir die Flüchtlinge erreichen."

Er verließ, von Jean Bonnet gefolgt, rasch die Hütte. Man hörte ihn draußen den Dragonern einen Befehl zurufen, dann sprangen sie in den Sattel und galoppirten davon.

Michel Bernhorst, das Urbild eines westfälischen Bauernburschen mit flachsblondem Haar und hellblauen großen Augen, war hinausgegangen, um sein Pferd anzubinden. Währenddem verständigte Gesine rasch die beiden Männer von der Gefahr, die dem Kapitän von Helmholtz und Karl Ahrendt drohte.

„Wenn sie die beiden fangen," brummte Berendt Prigge, „dann ist ihnen die französische Galeere gewiß — und uns auch," fügte er hinzu.

„Das wär der Deuwel!" knurrte Hans Heinrich. „Da hast Du uns in eine hübsche Geschichte gebracht, Berendt Prigge."

„Ich bring Euch wieder heraus."

„Na, wieso?"

„Ihr müßt mit nach Helgoland . . ."

„Bin neugierig, wie wir dahinkommen sollten?"

„Wenn ich Euch erst auf meinem Boot habe, dann ist's eine Kleinigkeit."

„Aber wie kommen wir in Dein Boot?"

„Laßt mich nur machen — da kommt unser Dragoner zurück."

Michel Bernhorst nahm einen Schemel, grinste Hans Heinrich und Berendt Prigge vergnügt an, stellte den Stuhl in die Thür und setzte sich gemüthlich darauf.

„Ihr habt gehört, was der Korporal gesagt hat," sprach er in seiner breiten Weise, „also lauft nicht fort oder ich müßt schießen, was mir um Euretwillen leid thun sollt'."

„Habt keine Angst, wir laufen nicht weg, Michel Bernhorst."

Dieser nickte grinsend mit dem dicken Kopfe, stopfte sich eine Pfeife, zündete sie an und paffte lustig drauf los, während seine wasserblauen Augen mit dem Ausdruck der Bewunderung auf der schlanken Gestalt Gesinens ruhten.

„Na, Hans Heinrich," sagte Berendt Prigge lachend, „mit dem Schlafen ist es nichts — also gib noch einen tüchtigen Schluck Rum her."

„Da steht die Flasche."

Berendt Prigge schenkte ein. „Wie ist's," wandte er sich an den Dragoner, „trinkt Ihr einen Schluck mit?"

„Weshalb denn nicht? Hab' den ganzen Tag auf dem Sattel gehangen. Da wird man durstig."

Berendt Prigge reichte ihm ein großes Glas.

„Auf das Wohl des Königs!" sagte er mit breitem Lachen.

Michel Bernhorst starrte ihn an. „Welchen König meint Ihr?"

„Na — meinen und Euren König!"

„Tiefsinnig blickte Michel Bernhorst in das Glas, dann leerte er es auf einen Zug und seufzte tief auf.

„Euer Rum ist gut."

„Wollt Ihr noch ein Glas?"

„Immerzu . . ."

Das zweite Glas übte bereits seine Wirkung auf den braven Burschen. Seine Augen nahmen einen lebhafteren Glanz an, seine Wangen und Stirn rötheten sich.

„Was meintet Ihr vorhin mit dem König?" fragte er plötzlich.

Berendt Prigge lachte. „Ihr seid doch Westfälinger?"

„Ja, jetzt — aber vor ein paar Jahren noch war ich Preuße und hatt' 'nen andern König!"

„Ja, man wechselt heut' die Landesfürsten wie die alten Röcke.

„Der Deuwel soll es holen!"

„Ha — so dient Ihr dem König Jerome nicht gern?"

„Gern? — Na, gebt mir noch 'nen Glas Rum. — Der Jerome ist doch nicht eigentlich mein König!" —

„Seht Ihr — das ist auch meine Meinung — und — hier habt Ihr den Rum und laßt uns anstoßen — und wenn ich Ihr wäre, so wäre ich schon längst bei meinem wirklichen König."

„Ja — wie soll ich denn zu ihm kommen?"

„Ich führe Euch zu ihm!"

(Fortsetzung folgt.)

Staatssekretär Graf von Posadowsky gibt, nachdem er auf die gestrigen Debatten zurückgekommen ist, die Erklärung ab, daß der Reichskanzler die möglichst beschleunigte Vorlegung eines Zolltarifes wünscht.

Möller-Duisburg nimmt den Centralverband deutscher Industrieller in Schutz.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung, Initiativanträge, betreffend die Gewerbegerichte. Schluß 6¼ Uhr.

* * *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 15. Januar.)

Fortsetzung der ersten Etatsberathung.

Abg. v. Zedlitz (kons.). Bei der vorsichtigen Veranschlagung bin ich der Meinung, daß die in Aussicht gestellten Ueberschüsse sehr wohl kommen werden In dem Etat werden 100 Millionen Mark für die Vermehrung der Kriegsmittel ausgeworfen, und mit Recht; denn gerade die Eisenbahnen bieten die Möglichkeit, durch eine vernünftige Tarifpolitik die schlechten Conjunkturen leichter zu überwinden.

Im Gegensatz zu den Berathungen im Jahre 1898 hofft Redner, daß die Regierung vermeidet, mit der Kanalvorlage einen Keil in die Parteien zu schieben, die gerade jetzt nothwendig zusammenhalten müssen. Unsere finanziellen Bedenken der Kanalvorlage gegenüber sind seit 1898 noch gewachsen. Gelingt es der Regierung, diese Bedenken zu entkräften, dann werden wir uns in der Abstimmung danach richten.

Es wird unsere Aufgabe sein, Preußen und Deutschland unter der ruhmreichen Führung der Hohenzollern auch im neuen Jahrhundert auf der Höhe zu erhalten, und dazu scheint uns der neue Reichskanzler der rechte Mann zu sein.

Auch der folgende Redner, Dr. Hahn, vermied es, zur Kanalvorlage unzweideutig Stellung zu nehmen, gab vielmehr eine gewundene Erklärung ab, welche sowohl die Möglichkeit der Annahme als der Ablehnung der Vorlage offen ließ. Ziemlich unverblümt ließ der Redner durchblicken, daß der Bund der Landwirthe die Stellungnahme zur Kanalvorlage abhängig mache von der Behandlung des Zolltarifes im Reichstage.

Eine Polendebatte wurde eröffnet durch den Abg von Jazdzewski, welcher lebhafte Beschwerde darüber führte, daß die Staatsregierung durch fortgesetzte verfassungswidrige Maßnahmen die polnische Bevölkerung beunruhige und so eine polnische Gefahr heraufbeschwöre.

Die Minister Miquel und Studt versuchten natürlich wieder nach dem alten Rezept, die Polenpolitik als eine nothgedrungene Abwehr der großpolnischen Agitation, zum Schutze des angeblich in seiner Existenz gefährdeten Deutschthums zu rechtfertigen.

Zum Schluß bemühte sich Minister v. Rheinbaben in Erwiderung auf die gestrige Rede des Abg. Sattler, den Vorwurf zurückzuweisen, daß den Nationalliberalen in Hannover durch die Regierung Schwierigkeiten bereitet würden. Morgen Fortsetzung der Etatsberathung.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 15. Jan. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Die Kolonne Pavel ist zurückgekehrt, nachdem die Hauptkräfte Suanhua erreicht hatten. Ein Detachement unter Major Thiemig ist von Tientsin nach der Gegend von Thsang, 25 Kilometer südlich von Peking abmarschirt, wo sich räuberische Banden zeigten.

* **London**, 16. Jan. Der „Standard" meldet aus Shantung, Yuanschikai erhielt den Befehl, in Peking an den Friedensverhandlungen theilzunehmen Es wird geglaubt, er werde dem Befehl nicht Folge leisten.

* **New-York**, 15. Jan. Eine Depesche vom 14. d. meldet: Prinz Tsching theilte dem Doyen des diplomatischen Corps mit, daß er und Li-Hung-Tschang am Sonntag Morgen das Friedensabkommen unterzeichnet hätten, aber er glaube nicht, dasselbe den Gesandten vor Mittwoch überreichen zu können infolge der Schwierigkeit, das kaiserliche Siegel zu erlangen, dessen Aushändigung nur auf persönlichen Befehl des Kaisers erfolgen dürfe.

* **New-York**, 15. Jan. Eine Meldung aus Peking besagt: Die Russen haben heute Morgen begonnen, die Bahn den Deutschen zu übergeben. Diese beabsichtigen, die Bahn der Leitung ihrer früheren Beamten unter militärischer Oberaufsicht zu unterstellen.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 15. Jan. Die heutigen Morgenblätter trösten sich über die schlechten Nachrichten aus Südafrika mit der Meldung, daß 20 000 Mann Verstärkung dahin entsandt sind. Diese Truppen sollen sich hauptsächlich aus berittenen Yeomanrys zusammenstellen. — Daily-Mail meldet aus Kapstadt: Die Buren besetzten Klamm-William. Mehrere Gefechte fanden in den Zurbergen statt. — Daily-Mail berichtet aus Prätoria, daß mehrere Scharmützel mit den Buren 10 km von der Stadt stattfanden. — Daily-Tel. meldet aus Lourenco-Marques: Eine Bewegung macht sich unter den geflüchteten Buren bemerkbar, die darauf schließen läßt, daß sie sich ihrem früheren Kommando wieder anzuschließen beabsichtigen. — Lord Roberts wurde gestern Abend zur Königin nach Osborne berufen. Der Besuch hatte nur einen privaten Charakter.

* **London**, 15. Jan. Reuters Bureau veröffentlicht nachstehende Telegramme aus Südafrika: Piquetberg, 14. Jan. Hier ist eine starke englische Abtheilung eingetroffen. Die letzten Nachrichten besagen, daß die Buren in Kalvinia nicht weiter vorrücken. — Kimberley, 14. Jan. Etwa 170 Verdächtige aus Vryburg wurden hier einquartiert; binnen kurzem werden noch 800 Mann hierhergebracht. (Es handelt sich offenbar um holländische Unterthanen Englands). — Kapstadt, 14. Jan. Es ist gestattet, daß außer der bereits bestehenden, für die Vertheidigung der Johannesburger Minen bestimmten Abtheilung eine 250 Mann starke Schutzwache für die Diamantenminen des Oranjefreistaates gebildet wird. Da sich die Radfahrerabtheilungen im Frontdienst bewährten, werden den irregulären Korps Radfahrerrotten beigegeben.

* **London**, 16. Jan. Wie Reuter meldet, beabsichtigt das Kriegsamt, weitere Abtheilungen Yeomanry einzuberufen und nach Afrika zu entsenden, ebenso mehrere Milizbataillone wieder einzustellen.

* **Kapstadt**, 16. Jan. Es wird von hier berichtet, daß deutsche Farmer, die in der Nähe der Hafenstadt wohnen, ein berittenes Korps gebildet haben um die in die Kapkolonie eingedrungenen Buren zu vertreiben. (?)

* * *

— (Englische Heldenthaten in Transvaal.) Ein sehr loyales in Perth (Westaustralien) erscheinendes Blatt, Morning Herald, veröffentlicht den Privatbrief eines Offiziers, der in der australischen Freiwilligentruppe in Südafrika mitgefochten hat. Dieser Brief gibt einen Begriff davon, wie viele der kolonialen Freiwilligen über die Art und Weise denken, in der der Krieg selbst gegen die Frauen und Kinder und die friedlichen Heimstätten der Buren geführt wird. — „Ich kam auf meinem Ritt in ein kleines Dorf, und gleich am ersten Hause in der kleinen Straße stand neben einem kleinen Haufen von Sachen eine schwarzgekleidete Frau mit einem jungen Mädchen, die beide thränenden Auges zusehen mußten, wie unsere Soldaten, deren Taschen und Brodbeutel bereits zum Platzen mit Beute gefüllt waren, mit Lachen und rohen Scherzen hin und her rannten und schließlich unter großem Halloh das Haus in Brand steckten. Der Sergeant der Mordbrennertruppe meldete mir mit unverschämtem Lächeln, daß er den Befehl habe, den ganzen Rummel niederzubrennen". — Am zweiten Hause stand eine ältere Dame mit drei jungen Mädchen, die auf den ersten Blick zeigten, daß sie einer gebildeten und wohlerzogenen Klasse angehörten. Ein Korporal tritt grußlos an sie heran und schnauzt: „Ihr habt zehn Minuten Zeit, um herauszutragen, was Ihr braucht, dann wird die Bude angesteckt." — Ohne einen Aufschrei, einen Widerspruch gingen die Damen ins Haus und sammelten stillschweigend die wenigen Sachen, die sie fortnehmen konnten. Ich folgte ihnen, um behülflich zu sein und sie vor Rohheiten zu schützen, und fand sie in einem großem komfortablen Salon, der mit weichen Teppichen, geschnitzten Eichenmöbeln, Klavier, Musikständer, mit guten Bildern und Stahlstichen, Bücherschränken, Glas, Silber, Blumen, weiblichen Handarbeiten 2c. versehen und geschmückt war und in jeder Weise das Bild behaglichen, friedlichen Wohlstandes und des guten Geschmackes bot. Während die Damen ruhig und würdevoll, immer ohne ein Wort des Widerspruchs, dem grausamen Befehl, sich zu beeilen, nachkamen, sprangen unsere „Gentlemen in Khaki" wieder wie die Schnapphähne im House herum und schleppten als gute Beute hinaus, was ihnen gefiel; einer band sogar eine kostbare alte Geige unter Hohnworten und schlechten Witzen an seinen Sattel — und die Frauen . . . wenn diese Burschen von britischen Soldaten nur einen Funken Ehrgefühl im Leibe gehabt hätten, so wären sie zusammengeschrumpft vor der schweigenden Verachtung und dem hoheitsvollen Zorn, der die bleichen Gesichter dieser Burenfrauen bewegte und aus ihren großen blauen Augen strahlte. Wahre Heldinnen, die der Vernichtung ihres Heims in bewunderungswürdiger Weise zusahen, ohne mit den Wimpern zu zucken. — Ich hatte dabei nur den einen Gedanken, ob es denn wirklich durchs Kriegsrecht nöthig gemacht wird, daß man sich als Engländer vor den Frauen seiner Feinde so unsäglich klein und . . . gemein vorkommen muß. — Als ich dem einen jungen Mädchen behülflich sein wollte, eine kleine schwere Kiste hinauszutragen, sah sie mich so verwundert an, daß ich es auch ohne Worte verstand, wie sehr sie über den einfachen Höflichkeitsakt seitens eines Engländers geradezu erstaunt war. — Dann brachen die Flammen aus den Fenstern und aus dem Dache hervor, und draußen die drei Töchter versuchten die zusammengebrochene Mutter mit leisen Worten und Liebkosungen zu trösten, während ihnen selbst die schweren Thränen die Wangen hinunterliefen.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 17. Jan.

][Aus Anlaß des 200jährigen Bestehens des Königreiches Preußen findet morgen eine vom hiesigen Gymnasium veranstaltete Feier im großen Saale des Hotel Steiner statt. Das Programm für die patriotische Veranstaltung, welche morgens ½10 Uhr beginnt, umfaßt folgende Punkte: Festspiel für Orchester von Volckmar, Festrede des Herrn Oberlehrers Hölscher, Sechs altniederländische Volkslieder, (Für gemischten Chor und Orchester gesetzt von Kremser, mit verbindender Deklamation von Drees) Prämienvertheilung und Schlußwort des Herrn Direktors, Lied („Heil Dir im Siegerkranz"). — Von weiteren größeren Veranstaltungen in unserer Stadt an dem eingangs erwähntem Gedenktage ist bisher noch nichts bekannt geworden. Jedoch darf wohl erwartet werden, daß die Bürger unserer Stadt durch Beflaggen der Häuser bekunden, daß sie sich der Bedeutung des Tages wohl bewußt sind, und daß sie sich mit Freuden des Festes erinnern, an welchem ein Hohenzoller zum ersten Male die Königskrone trug. — Wie wir hören, wird am Freitag der Postschalterdienst sowie der Orts- und Landbestelldienst bei den auf preußischem Gebiet belegenen Postanstalten wie an Sonntagen eingeschränkt.

* **Wesel**, 14. Jan. Der frühere Vorsteher der hiesigen Eisenbahnbauinspektion I., Herr Regierungsrath Schmoll, welcher vor zwei Jahren von hier zur Direktion nach Kattowitz versetzt wurde, ist auf einer Erholungsreise auf der Insel Capri am vergangenen Donnerstag gestorben. Seine Gattin, die auf die telegraphische Nachricht der Erkrankung hinreiste, hat denselben nicht mehr lebend angetroffen. Die Leiche ist auf Capri beerdigt worden.

* **Dahlerbrück**, 14. Jan. Einen entsetzlichen Tod fand auf dem hiesigen Walzwerk der Firma Kuhbier und Sohn in Hagen, der 20jährige Walzarbeiter Maus aus „im Dahl" bei Breckerfeld. Eine gezogene glühende Eisenstange durchbohrte den Mann vollständig, sodaß sie aus dem Rücken heraustrat. Der Verunglückte, der wohl bei seiner gefährlichen Arbeit die nöthige Vorsicht außer acht ließ, wurde sofort in das Krankenhaus nach Hagen verbracht, doch gab er schon auf dem Transport seinen Geist auf.

* **Hörde**, 15. Jan. Eine hochherzige Stiftung hat Herr Kommerzienrath Tull anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger unserer Stadt gemacht. Er hat aus seinem Privatmitteln eine Summe von 10 000 Mk. gespendet zwecks Errichtung einer Volksküche. In dieser, welche unter der Leitung eines Verwalters und eines Komitees von Damen hiesiger Stadt arbeiten soll, werden täglich gute Speisen hergestellt, die nicht nur den Angestellten des Hörder Vereins, sondern der gesammten Einwohnerschaft gegen einen kleinen Betrag (15 bis 20 Pfg.) zu gute kommen sollen. Herr Kommerzienrath Tull hat durch diese Zuwendung wieder bewiesen, daß er nicht für seine Arbeiter, sondern auch für die weniger Bemittelten unserer Stadt, denen die Einrichtung doch vornehmlich mit zu Gute kommt, ein warmes Herz hat.

* **Lerne**, 15. Jan. Aus der Haft entlassen. Vor einigen Tagen fand man bekanntlich in einem Raum der Zeche „Gneisenau" die Leiche eines Bergmanns vor. Der Tod sollte infolge Mißhandlung bei einem Streite erfolgt sein. Die amtliche Untersuchung hat nun die Grundlosigkeit dieser Behauptung ergeben. Die Todesursache ist auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen. Infolgedessen wurde der des Mordes verdächtige Ulitzki aus Lünen-Süd sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

* **M.-Gladbach**, 15. Jan. Für den Neubau einer städtischen Tonhalle im Kaiserpark sind zwei weitere hochherzige Stiftungen gemacht worden. Der Spinnereibesitzer Emil Croon hat 50000 Mk. und der Färbereibesitzer Emil Bresser 30000 Mk. für diesen Zweck gestiftet, sodaß nunmehr, einschließlich der Schenkung von Herrn Friedrich Bühring, insgesammt 150000 Mk., sowie das Grundstück im Kaiserpark, das städtisch ist, zur Verfügung stehen. Man erwartet jetzt die Errichtung der Tonhalle in allernächster Zeit.

* **Köln**, 15. Jan. Eine Sitzung des Ausschusses des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz wurde vorgestern hier abgehalten. U. a. wurde die Betheiligung des Verbandes an der internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen in Berlin beschlossen, die Bewilligung der erforderlichen Kosten soll bei den Gemeinden beantragt werden. Dem Verbande der Rheinprovinz gehören gegenwärtig 349 Wehren mit 19385 Mitgliedern an.

* **Trier**, 15. Jan. Heute Morgen 4 Uhr stießen bei Karthaus an der Kreuzungsweiche zwei Güterzüge zusammen. Personen wurden nicht verletzt, jedoch ist der Materialschaden nicht unbeträchtlich. Der Verkehr ist theilweise gestört.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

× **Rhede**, 15. Jan. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der hiesigen Ortsbehörde muß die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Recrutirungs-Stammrolle baldigst erfolgen. Für diejenigen Militärpflichtigen, welche in Fabriken beschäftigt sind, werden die Anmeldungen am nächsten Sonntage vormittags nach dem Hauptgottesdienste auf dem Amtsbureau entgegen genommen.

Aus Nah und Fern.

— **Kottbus**, 14. Jan. Eine sensationelle Meldung erstattete heute bei der hiesigen Polizeibehörde ein Tischlergeselle M. Wolff, aus Bernburg gebürtig, der bei der Fremdenlegion in Belabbas diente und jetzt auf der Wanderschaft ist: Wolff theilte mit, ein deutscher Fremdeniegionär habe ihm erzählt, er wolle anstatt von den Vorgesetzten sich bedrücken zu lassen, lieber nach Deutschland zurückkehren, um den in Gemeinschaft mit einem anderen in der Trunkenheit verübten Mord an Winter in Konitz zu sühnen. Der Name des Mörders ist unbekannt. Er diente in der 24. Kompagnie des 1. Regiments in Belabbas, Provinz Oran, und war Fleischergeselle in Konitz. Wolff machte einen glaubwürdigen Eindruck. Die kottbuser Polizei hat die Untersuchung eingeleitet. (Das klingt alles sehr unwahrscheinlich.)

— **Kiel**, 15. Jan. Das Schulschiff „Stein" ist heute mit den Geretteten von der „Gneisenau"-Besatzung unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Bachem in Dienst gestellt worden.

— **Konitz**, 15 Jan. Heute Mittag fanden die Schulkinder den Ueberzieher des ermordeten Winter auf dem Hofe einer Mädchenschule. Die Erregung unter der Bevölkerung ist durch diesen Fund noch gestiegen.

— **Leipzig**, 16. Jan. Im Lippe'schen Apanagen-Prozesse erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der vom Graf-Regenten Ernst eingelegten Revision gegen das Urtheil des Celler Oberlandesgerichts vom 13. September 1900. Dem Kläger wurde außerdem die Tragung sämmtlicher Kosten auferlegt.

(*) „Der Stuhl ist besetzt!" Wem wäre dies „Donnerwort" nicht schon entgegengetönt, als es galt, in einem stark besetzten öffentlichen Lokale noch ein Unterkommen zu finden! Besetzt ist der Stuhl allerdings in den meisten Fällen nicht, sondern derjenige, der ihn für besetzt erklärt hat, hat ihn für andere Personen, die noch kommen sollen, reservirt. Es sei deshalb zu Nutz und Frommen weiterer Kreise darauf hingewiesen, daß nach einer Gerichtsentscheidung kein Mensch das Recht hat, für andere Leute in einem öffentlichen Lokale Stühle zu belegen, denn in dem betreffenden Erkenntniß heißt es klar und deutlich, daß nur in dem Falle, daß für den reservirten Platz bezahlt sei, oder daß der Wirth den betreffenden Platz selbst als reservirt bezeichnet habe, dritten Personen ein Anrecht auf den leeren Stuhl zugestanden werden könne. Fast immer treffen die beiden Bedingungen nicht zu und man darf ruhig Platz nehmen, selbst wenn es heißt: „Dieser Stuhl ist besetzt!"

— König Leopolds gefährlicher Sport. Der König der Belgier hat sich jüngst als wirklicher Automobilist entpuppt: Er hat nämlich einen älteren Herrn überfahren, dem die Affäre glücklicherweise nicht übel bekommen ist; aber er hat, wie die „Automobil-Industrie" schreibt, die Sache doch schief genommen und gegen den König Strafantrag wegen Schnellfahrens und Benutzung einer für den Automobilverkehr verbotenen Strecke erhoben. Man darf neugierig sein, ob die zuständige Behörde dem König der Belgier das übliche Strafmandat zustellen lassen wird.

— Der Schauspielerin Frau Rejana in Paris wurden vor einiger Zeit aus ihrer Garderobe während der Vorstellung Schmucksachen im Werthe von 100 000 Franken gestohlen. Der Dieb, namens Verneau, wurde in Brüssel dingfest gemacht. Die gestohlenen Juwelen sind von ihm in Pfandhäusern von Paris und Brüssel versetzt und dort bereits zum größten Theil gefunden worde.

— Eine heitere Erinnerung an den verstorbenen Generalfeldmarschall v. Blumenthal bring der Schwäb. Merkur. Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal war als Armeeinspekteur nach Württemberg gekommen und besichtigte das Tübinger Bataillon. Einem Hauptmann, der ihm empfohlen war, gedachte der hohe Militär seine Aufmerksamkeit damit zu erweisen, daß er sich nach den persönlichen Verhältnissen der Mannschaft seiner Compagnie erkundigte. Graf Blumenthal trat vor das erste Glied und fragte den Flügelmann: „Wie heißen Sie?" „Mayer." „Zweiter Mann, wie heißen Sie?" „Mayer." Der Inspekteur lächelt und schüttelt das hohe Haupt. „Dritter Mann, und wie heißen Sie?" „Mayer." „Das ist aber zum Lachen! Vierter Mann, wie heißen Sie?" „Lachenmayer!!" Der Letztgenannte ist jetzt württembergischer Geistlicher.

— Ein Rekord in der Vereinsmeierei. Belgien ist das klassische Land der Vereine, es gibt solche aller Arten und in allen Theilen des Landes; auch das kleinste Dorf kann ohne seinen Verein nicht auskommen, und in der Hauptstadt gibt es deren hunderte, darunter einen Verein von — Maikäferjägern. Soeben hat man nun einen Verein entdeckt, der vor dreiundzwanzig Jahren in einer Provinzstadt begründet worden ist und der von da an das alleinige Ziel verfolgt hat, die Jahrhundertwende mit gebührendem Glanze zu feiern. Ursprünglich hatte er vierzig Mitglieder, die einen Jahresbeitrag zahlten, der auf Zinsen angelegt wurde. Jetzt ist er also an sein Lebensziel gelangt, und am Montag sollte die sonderbar fürsorgliche Gesellschaft sich zu einem Festessen vereinigen, für das der Inhalt der Kasse ausgegeben werden sollte. Unglücklicher Weise hatte der Tod schon einige Mitglieder vorher dahingerafft, es sind nur noch dreiundzwanzig, die das hehre Ziel erreicht und hundertfünfzig Francs pro Kopf zu verzehren hatten. Da es sich um einfache Leute handelt, ist das recht viel.

— Dr. Karl Peters als Löwenjäger. Dr. Peters, der sich augenblicklich wieder in Südost-Afrika im Fura-Distrikte befindet, wo er bekanntlich die Goldminen und einige Ruinen des Goldenen Ophirs des alten Testaments gefunden haben will, hat in einem Privatbriefe nach London über ein aufregendes Abenteuer berichtet, welches er und seine Begleiter vor einigen Wochen erlebten. Als der Doktor eines Morgens beim Frühstück vor seinem Zelte saß, brachten ihm die Einwohner eines nahegelegenen Dorfes die Nachricht, daß vier Löwen in dem Dorfe selbst großes Unheil anrichteten und bereits einen Mann und verschiedene Schafe und Schweine getötet hätten. Als er sich dann mit dem jungen Häuptling Cuntoto wohlbewaffnet an Ort und Stelle begab, machte einer der im hohen Grase verborgenen Löwen gerade einen neuen Angriff auf die Herrn Peters entgegeneilenden Eingeborenen und griff sich einen jungen Burschen heraus, der sofort entsetzlich verstümmelt wurde. Dr. Peters gab auf 20 Schritt Entfernung einen Schuß auf die Bestie ab, gerade als sie mit dem unglücklichen Schwarzen im Maule im Gebüsch verschwinden wollte, worauf sich das nur leicht verwundete Thier mit einem mächtigen Satze gegen ihn wandte. Glücklicherweise traf ein zweiter Schuß den Löwen ins Rückgrat, was ihn aber nicht hinderte, noch den jungen Häuptling Cuntoto, der ihm ebenfalls entgegentrat, mit einem Streiche seiner Tatze niederzustrecken und fürchterlich zu verwunden. Die dritte Kugel brachte den Löwen dann endgültig zur Strecke, während die anderen drei im Busche verschwanden und das Dorf nicht mehr belästigten. Dr. Peters entging so selbst nur mit knapper Noth bei em direkten Angriffe des Löwen dem Tode oder doch einer schweren Verstümmelung, wie sie der junge Häuptling zu beklagen hatte.

— Es geht auch ohne Arbeit! Daß die professionsmäßige Bettelei auf die Dauer recht einträglich sein kann, beweist folgendes Geschehniß: Der aus Dorndiel bei Groß-Umstadt in Hessen gebürtige Millmann, in den meistdn katholischen Orten des Odenwaldes und des Maingaues unter dem Namen „Dorndieler Hannes" bekannt, hat sich, dortigen Blättern zufolge, durch Betteln an Wallfahrtsorten, Kirchen 2c. während einer Zeitdauer von etwa 40 Jahren ein wahres Vermögen zusammengefochten. Durch dieses Geld wurde er in die glückliche Lage versetzt, kürzlich in Nadheim ein schönes Wohnhaus käuflich zu erwerben, den Kaufpreis baar auszuzahlen und noch ein nettes Sümmchen zu erübrigen. Dabei steht fest, daß der nunmehrige Hausbesitzer und Rentier in seinem ganzen Leben auch nicht einen einzigen Tag wirklich gearbeitet hat.

— Der Berliner Festungsgefangene. Sonderbarerweise brauchten selbst ernste Blätter, wie der Temps, mehrere Tage dazu, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß der angeblich nach dreißigjähriger Kriegsgefangenschaft aus den „Berliner Festungen" zurückgekehrte Pariset ein Schwindler oder Aufschneider gewesen ist. Schon zu wiederholten Malen ist seitens der Regierung in officiösen Noten, ja selbst auf der Tribüne der Kammer die Erklärung abgegeben worden, daß es längst keine Kriegsgefangenen mehr in Deutschland gibt, und dennoch finden sich immer Leichtgläubige, die auf diesen plumpen und oft grausamen Schwindel hereinfallen. Es sind zumeist Familien von Soldaten, die im deutsch-französischen Kriege als vermißt bezeichnet worden waren, und deren Tod mithin amtlich nicht festgestellt werden konnte, die von derartigen Abenteuern in der verwerflichsten Weise ausgebeutet werden. Pariset, der neue Kriegsgefangene, hat seinen recht plump angelegten Schwindel nicht lange getrieben, da er bei seinem Auftauchen in Chalon sur Saône auf einen Schenkwirth stieß, der selbst bei Sedan gefangen genommen worden war und nach einer mehrmonatlichen Haft, in der er sehr milde behandelt worden war, nach Frankreich zurückkehren konnte. Bei Sedan ist allerdings ein Infanterist vom 21. Linienregiment, Guillaume Pariset, aus Sermeery bei Chalon gebürtig, verschwunden, allein, der in Chalon aufgetauchte „Kriegsgefangene" erzählte, er habe beim 8. Artillerieregimente gedient. Ein Mitarbeiter des Journal hatte sich auf die Suche nach dem angeblichen Pariset gemacht und schildert in einer zwei Spalten langen Depesche die mannigfachen Kreuz- und Querfahrten, denen er sich unterzog, um dem in aller Stille wieder verduftеten Kriegsgefangenen auf die Spur zu kommen. Das wäre sehr leicht gewesen, wenn man den Pseudokriegsgefangenen gleich bei seinen ersten Auftreten am Kragen gefaßt und eingesteckt hätte, da doch der Schwindel offenkundig war. Jetzt ist es sehr schwer geworden, des angeblichen Pariset habhaft zu werden, der vorsichtiger Weise verduftet ist. Wenn nicht alles trügt, so ist der Kriegsgefangene wieder nach einer der „Berliner Festungen" zurückgekehrt, in denen er durch volle 30 Jahre geschmachtet haben will.

— Der steten Zunahme des Bierkonsums in Bayern entspricht die Thatsache, daß in der bayerischen Armee der Abgang wegen Herzkrankheit in den letzten 10 Jahren um mehr als das Doppelte gestiegen ist. Die herzlahmen Rekruten geben nicht selten an, daß sie vor ihrer Einberufung täglich 10—15 Liter Bier zu sich zu nehmen pflegen.

— Persönliche Erinnerungen an ndree veröffentlicht J. Stadling im Januarhefte r Deutschen Revue. Er theilt darin eine Reihe teressanter Charakterzüge des kühnen Forschers mit. chon von früher Jugend an verrieth Andree seine rke Individualität durch eine Vorliebe für besondere xperimente und abenteuerliche Unternehmungen, die anchmal in einer sehr drolligen Weise zum Ausdruck men. So ging er, als er fünf Jahre alt war, und rade vn seinem Vater das Alphabet gelernt hatte, nergisch daran, ein Schwein in seiner neugewonnenen Weisheit zu unterrichten. Ein anderes Mal klagte eine Mutter über die Schwierigkeit, eine gute Dienstagd zu bekommen; da ging der pflichteifrige sechsjährige Knabe in die Stadt, wo damals gerade Jahrmarkt war, stellte sich an einer Staßenecke und versuchte mit einer Art Lasso die eine oder die andere der rothbäckigen Mädchen vom Lande einzufangen, um sie zu seiner Mutter nach Hause zu schleppen. Er hatte als Knabe niemals Lust, sich an den gemeinschaftlichen Spielen der Kameraden zu betheiligen; Spiel und Tanz hielt er für „stupid", und er zog es vor, sich mit Experimenten und Erfindungen zu beschäftigen oder in freier Luft Sport und Jagd zu treiben; vor allem war er ein äußerst gewandter Schlittschuhläufer. Auch die Aufrichtigkeit und unanfechtbare Ehrlichkeit, die den Hauptzug seines Charakters bildeten, bekundete er schon in seiner Jugend, im Verein mit einem festen Willen, der ihn bisweilen bei seinen Kameraden wenig beliebt gemacht hat. Charakteristisch für Andree war auch ein Experiment, das er während seines Aufenthaltes auf Spitzbergen in den Jahren 1882 und 1883 ausführte. Er war damals Mitglied der meteorologischen Expedition, die im Auftrage der schwedischen Regierung dorthin gegangen war, und machte Beobachtungen über atmosphärische Elektricität. Um die Wirkungen der ununterbrochenen Winternacht auf die Sehkraft und die Haut darzuthun, entschloß er sich, fünfzehn Tage länger als seine Gefährten in einem dunklen Raum zu bleiben, damit sie mit ihrer wiedererworbenen normalen Sehkraft ihre Beobachtungen an ihm machen könnten. Andree war ein ungemein ausdauernder Arbeiter, er hatte seine Arbeits- und Mußestunden wie ein Uhrwerk geregelt und ließ sich durch nichts von der Einhaltung seiner bestimmten Ordnung abbringen. Interessant ist auch die Schilderung des letzten Moments vor der Abfahrt am 11. Juli 1897: „Um 10 Uhr Vormittags wurde der Befehl gegeben, die Nordseite des Ballonhauses niederzulegen, und um 2 Uhr 30 Min. war alles fertig. Andree rief mich beiseite und sagte mir den Namen, den er dem Ballon gegeben, („Der Adler"), gab mir einige persönliche Aufträge an seine Verwandten, denen er seine letzten Grüße sandte, nahm meine Hand und sagte mir herzlich Lebewohl, worauf er mit einer elastischen Bewegung in den Korb sprang und Strindberg und Fränkel aufforderte, ihm zu folgen. Einige Augenblicke schweigender Erwartung folgten, dann gab Andree mit fester Stimme das Commando „Los!" — worauf der Ballon, von unsern Vivat- und Hurrahrufen begleitet, sich majestätisch erhob und seinen Flug in das Unbekannte begann."

— Angst vor der Freiheit. Merkwürdige Scenen haben sich bei der letzten Generalamnestie in Italien in zahlreichen Galeeren und Zuchthäutern abgespielt. Eine ganze Reihe von Sträflingen, darunter solche, die fast ihr halbes Leben an der Kette zugebracht haben weigerten, sich ganz entschieden, ihr bisheriges Heim zu verlassen und den Straferlaß anzunehmen! Im Zuchthause von Portoferrajo, dem härtesten auf der ganzen Halbinsel, brach der Sträfling Beltramo, der dort bereits 22 Jahre gefangen saß, in Thränen aus, als der Direktor ihm seine Freilassung eröffnete. Um trotzdem dort bleiben zu können, gab er vor, noch zwei schwere Verbrechen begangen zu haben, die noch nicht verjährt seien. Als man ihn trotzdem vor die Thür setzte und die Kette losschmiedete, drohte er, sich ins Meer zu werfen, da er die schöne Zeit, die er in der Galeere verbracht, hienieden niemals wieder haben werde. In Bologna hat sich ein wider Willen entlassener Sträfling sogar vor den Augen der Polizisten aus der dritten Etage des Polizeipräsidiums gestürzt mit den Worten: „Das überlebe ich nicht!" Das Elend in Italien ist eben sehr groß und die Aussicht auf Arbeit so gering, daß viele Leute thatsächlich die berüchtigten „vaterländischen Galeeren" mit ihrer Hungerkost und dem mittelalterlichen Reglement der Freiheit vorziehen.

— Durchschaut. Ehemann: „Aber, liebe Schwiegermama, wollen Sie uns wirklich verlassen? Das ist ja ganz schrecklich — bleiben Sie doch noch bei uns! Sie glauben nicht, wie mich Ihr Scheiden kränkt — wie glücklich würden Sie mich machen . . ." — Schwiegermama: „Wenn Sie jetzt nicht sofort aufhören, dann bleibe ich zur Strafe wirklich noch ein paar Tage!"

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* **Haag**, 15. Jan. Präsident Krüger beabsichtigt, zu Beginn nächster Woche sich nach Utrecht zu begeben, um einen Augenarzt zu consultiren.

* **Paris**, 15. Jan. Die Zollkommission der Deputirtenkammer nahm die Vorlage an, durch welche der Zoll auf Mais auf 5 Frcs. erhöht wird.

* **Paris**, 16. Jan. Zu der in Nizza erfolgten Verhaftung des angeblichen russischen Fürsten Nacaschine wird von der Polizeibehörde erklärt, daß die Verhaftung wegen verbotener Rückkehr nach Frankreich vorgenommen wurde.

* **Paris**, 15. Jan. Der Minister des Aeußern erklärte es für unrichtig, daß beabsichtigt sei, Pichon aus Peking abzuberufen. Pichon habe in keiner Weise den Wunsch, nach Frankreich zurückzukehren, vielmehr hoffe er, die mit China eingeleiteten heiklen Verhandlungen bis zu Ende zu führen.

* **Rom**, 15. Jan. Nach Berichten aus Harrar fand zwischen Stämmen des Ras Olie und des Ras Tessama eine furchtbare Schlacht statt. Wie man erzählt, kämpften die beiden Günstlinge Menelik's mit je 80 000 Mann gegeneinander. 700 Mann blieben tot oder verwundet auf dem Schlachtfeld.

* **London**, 16. Jan. Der „Standard" meldet aus Durban vom 15. Januar: Am Sonntag hatten 8 Schwadronen Infanterie aus Johannesburg ein Gefecht mit den Buren, nördlich von Springs. 5 Buren wurden getötet und mehrere verwundet; die Engländer hatten keine Verluste.

* **London**, 16. Jan. Die „Daily Mail" meldet aus Prätoria vom 15. Januar: Die Buren erbeuteten bei Rhenosterkop einen Convoi mit 12 Wagen; 28 Mann der Bedeckung ergaben sich, nachdem 2 getötet und 11 verwundet waren. Die Gefangenen wurden wieder freigelassen.

* **London**, 16. Jan. Reuter meldet aus Peking vom 15. Jan.: Französische Eisenbahningenieure ließen gestern in die westliche Stadtmauer eine Bresche legen, um durch diese die Bahnlinie von Paotingfu in die Chinesenstadt hineinzuführen. Die von Tientsin kommende Linie soll bis an die Umwallung der Tartarenstadt geführt und der Bahnhof vor dem Wasserthor errichtet werden, durch welches die Engländer s. Zt. eindrangen.

* **Kopenhagen**, 16. Jan. Die Regierung hat den Finanzausschüssen der beiden Kammern des Reichstages einen Bericht über die Verhandlungen zugehen lassen, die bisher zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten wegen des Verkaufes der dänisch-westindischen Inseln stattgefunden haben, sowie ein Gesuch von 17 Kopenhagener Geschäftsleuten, in welchem diese um Unterstützung des Staates dafür bitten, daß die Inseln für das dänische Kapital fruchtbringend gemacht werden.

* **Kroonstad**, 15. Jan. Längs der ganzen Bahnlinie nach Norden sind die Buren äußerst thätig. Verschiedene kleine Abtheilungen derselben haben in den letzten Tagen die Bahnlinie überschritten. Auch zwischen Kroonstad und Lindley zeigen sich häufig Buren. Alle größeren Burenabtheilungen scheinen sich in südlicher Richtung mit De Wet zu vereinigen.

* **Budapest**, 16 Jan. Eine große Arbeitslosenversammlung von etwa 3000 Personen fand hier gestern statt, um Protest gegen den Beschluß der Gemeindebehörden, die zur Zeit keine größeren öffentlichen Arbeiten ausführen lassen wollen, zu erheben. Nach der Versammlung kam es zwischen den Arbeitslosen und der Polizei zu heftigen Zusammenstößen, letztere mußte die Menge mit blanker Waffe auseinandertreiben und viele Verhaftungen vornehmen.

* **Konstantinopel**, 16. Jan Dem „Wiener K. K Telegr.-Corresp.-Bureau" zufolge ist die russische Botschaft verständigt worden, daß die Pforte die fällige Rate der Kriegsentschädigung im Betrage von 350 000 türk. Pfund bezahlt hat. — In Stipije ist die Ruhe wieder hergestellt, der Vali von Kossowo ist daher wieder auf seinen Posten in Uesküb zurückgekehrt.

Was geschieht mit unrichtig abgefaßten Patenteingaben?

Originalmittheilung vom Patentanwalt Sack*), Leipzig.

Die leider noch vielfach verbreitete Annahme, daß zur Einreichung einer Patentanmeldung nur die einfache Eingabe eines Gesuches an das Patentamt gehöre, in welchem neben der gesetzlichen Anmeldegebühr nur noch die Bezeichnung der neuen Erfindung angegeben ist, hat für die betreffenden Patentsucher Nachtheile im Gefolge, deren Kennzeichnung nicht überflüssig erscheint.

Zunächst ist zu betonen, daß dergleichen ganz unvorschriftsmäßig abgefaßte Gesuche vom Patentamt gar nicht in die Vorprüfung genommen, sondern dem Gesuchsteller zur Umarbeitung zurückgereicht werden. Diese Zurückreichung geschieht nicht unmittelbar nach erfolgter Gesuchseingabe, sondern meist einige Wochen nach derselben.

Die Folge hiervon ist, daß der Beginn der Schutzzeit, d. h. der eigentliche Beginn des Patentes, sich verschiebt, und letzteres überhaupt sehr fraglich wird, sobald der Patentsucher seine Erfindung nach Eingabe seines ersten Gesuches offenkundig benutzt hat.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes gilt eine Patentanmeldung nur dann als schutzkräftig, sobald der Gegenstand derselben derart klar und deutlich beschrieben ist, daß es dem Fachmann möglich wird, nach Beschreibung und Zeichnung den Gegenstand der Erfindung ausführen zu können

Entspricht die Beschreibung und Zeichnung diesen Anforderungen nicht, und ist überhaupt das Eigenartige und als neu Beanspruchte nicht hervorgehoben und betont, so gilt die Anmeldung so gut als gar nicht erfolgt, d. h. der Beginn des Patentes wird auf spätere Zeit verlegt, nämlich auf denjenigen Tag, an welchem vorschriftsmäßig klare und richtige Beschreibung der Erfindung an das Patentamt gelangte.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des „Bocholter Volksblatts" und der „Rheder Volkszeitung" kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu ertheilen

Im Winter sorge man dafür, daß die Schuhe nicht immer gewichst, sondern mindestens alle 8 Tage auch geschmiert werden und eignet sich hierzu Krebs-Fett am besten, denn dasselbe erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht. Auf Krebs Fett kann nach einer Stunde mit Krebs-Wichse auch wieder gewichst werden.

Wer *

Arbeit sucht oder zu vergeben hat,
eine Wohnung sucht oder zu vermiethen hat,
etwas kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten will,
sich seinen Geschäftsfreunden wirksam in Erinnerung bringen will,
seinen Waaren-Umsatz vermehren und neue Geschäftsverbindungen anknüpfen will,

der inserire

in „Tägliche Rundschau" Berlin

Anzeigen im „Bocholter Volksblatt" (Rheder Volkszeitung) kosten per 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 10 Pfg.

Seiden-Blousen M. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pfg. bis 18.65 Mk. p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend entgegen genommen.

Bekanntmachung.

Vom 1. April ab wird die Jahresbauschgebühr für Benutzung der Fernsprechanschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Bocholt auf Grund des § 2 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 von 100 Mk. auf 120 Mk. erhöht. Die Theilnehmer sind berechtigt, ihre Anschlüsse zum Zeitpunkte des Inkrafttretens der Erhöhung der Bauschgebühr mit einmonatlicher Frist zu kündigen.

Münster (Westf.), 14. Jan 1901.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zum Anschluß an die im Bezirke der Ober-Postdirection in Münster (Westf.) **bestehenden Fernsprecheinrichtungen** müssen bis **spätestens zum 9. Februar** bei den betreffenden Postanstalten eingereicht werden. Später eingehende Anträge auf Herstellung von Fernsprechanschlüssen können außerhalb des Bauplans nur gegen Erstattung der durch die nachträgliche Herstellung entstehenden Mehrkosten oder erst im zweiten, am 1. August beginnenden Bauabschnitte berücksichtigt werden.

Münster (Westf.), 12. Jan. 1901

Kaiserliche Ober-Postdirektion

Bekanntmachung.

Am 18. Januar, dem Gedenktage des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen, wird der Postschalterdienst sowie der Orts- und Landbestelldienst wie an Sonntagen eingeschränkt.

Bocholt, 16. Januar 1901.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Nach dem Erlasse der Herren Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten und des Innern vom 13. November d. J. Nr. 13404 ff. sind in Preußen von privaten Anstalten zur Gewinnung von Thierlymphe die Anstalten des Sanitätsraths Dr. Pfiffin zu Berlin und des Arztes Dr. Proze zu Eilperfeld unter staatliche Aufsicht gestellt worden, nachdem sie die durch die Bundesrathsbeschlüsse vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben, was ich hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß der Betheiligten bringe, daß nunmehr die in den gedachten Anstalten gewonnene Thierlymphe zu Impfungen verwendet werden darf.

Borken, den 31. Dezember 1900.

Der Landrath, Geheimer Regierungsrath,
Bucholtz.

Bekanntmachung.

Die Dienst-Räume der Stadtverwaltung sind am 18 d. Mts. (Freitag) geschlossen. Für das Standesamt gelten die Dienststunden des Sonntags

Bocholt, den 15. Januar 1901.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Schlachthof ist am 18 ds. Mts. (Freitag) für das Publikum geschlossen

Bocholt, den 15. Januar 1901.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für das Pferd des hier stationirten berittenen Gendarmen für das Jahr 1901 1902 soll am **Montag, den 21. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtsekretariate, Zimmer No. 5, öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bocholt, den 16. Januar 1901.

Der Bürgermeister:
Goller

Bekanntmachung.

Unter dem Hühnerbestande des Kleinhändlers Hermann Hüning in Mussum ist die Geflügel-Cholera ausgebrochen.

Bocholt, den 15 Januar 1901.

Der Amtmann:
Pönk

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für das Pferd des hier stationirten berittenen Gendarmen pro 1901 soll **am Donnerstag, den 24. Januar cr., Vormittags 9 Uhr,** im hiesigen Amtsbureau öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Rhede, den 14. Januar 1901.

Der Amtmann:
Rutenfranz.

Heute Mittag von 4 Uhr ab ist im Schlachthause

minderwerthiges Kalbfleisch

zu haben.

Die Verwaltung.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort Kroop's Zahnwatte (20% Cocain enthaltend) à Fl. 50 Pfg. allein echt bei Gebr. Steiner, Drogerie zum rothen Kreuz.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmuth, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnißschwäche, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen etc. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilsmittel zu finden** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franco

Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Bekanntmachung.

Alle jungen Männer, welche im Laufe dieses Jahres das 20. Lebensjahr erreichen und ihren Wohnsitz in Bocholt haben, ferner militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgesellen und Lehrburschen, Fabrikarbeiter und andere mit diesen in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtige, welche sich in Bocholt aufhalten und daselbst in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen, sowie diejenigen daselbst ihren Aufenthaltsort oder Wohnsitz habenden älteren Militärpflichtigen, welche noch nicht als Soldat gedient haben, auch noch nicht durch Empfang eines besonderen Scheines von der Wiederholung der Anmeldung entbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich vom

15. Januar bis 1. Februar dss. Js.

unter Vorzeigung ihres Geburtsscheines, oder, wenn sie sich schon früher gestellt haben, des empfangenen Loosungs- oder Gestellungs-Attestes im Verwaltungsgebäude auf dem Gasthausplatz, Zimmer No. 4, zur Berichtigung der Stammrolle persönlich zu melden.

Militärpflichtige Studenten, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Orte zur Berichtigung der Stammrolle bei dem Bürgermeister resp. Amtmann zu melden, wo die Lehranstalt sich befindet, der sie angehören, sofern sie sich daselbst aufhalten.

Für die Abwesenden müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Anmeldung bewirken.

Militärpflichtige, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren, welche die vorgeschriebene Meldung zur Berichtigung der Stammrolle unterlassen, werden gemäß § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt, an deren Stelle im Falle des Unvermögens verhältnißmäßige Haftstrafe tritt. Unabhängig von diesen Strafen werden die Militärpflichtigen, welche die Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, je nach dem Grade der Fahrlässigkeit oder Absichtlichkeit, welcher die unterlassene Anmeldung zuzuschreiben ist, unter Verlust:

a. der Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen, resp. der Berechtigung, welche aus der etwa bereits erhaltenen Loosungsnummer erwachsen ist,
b. des aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenen Anspruchs auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste,

vorzugsweise zum Militärdienste herangezogen

Bocholt, den 5. Januar 1901.

Der Bürgermeister: Goller.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 57 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, sich bis zum **1. Februar d. J.** in der Amtsstube des Unterzeichneten behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle zu melden haben

Hierbin gehören:

a) männliche Personen, welche im Jahre 1881 im hiesigen Bezirke geboren sind;
b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1881 in anderen Bezirken geboren sind hier aber ihren Aufenthalt haben;
c) militärpflichtige, welche aus anderen Bezirken zugezogen sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erhalten haben.

Die unter b und c Gedachten müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugniß vorlegen, welches vom Königl. Standesamt des Geburtsortes einzufordern ist.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Domizils zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termine gehörig anzumelden.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 3 Mark belegt, welche im Falle des Unvermögens in entsprechende Gefängnißstrafe umgewandet wird.

Bocholt, den 2. Januar 1901.

Der Amtmann: Döink.

Abreiss- Bureau- Wand- Wochen- Notiz- | **Kalender**

empfehlen in grosser Auswahl **J. & A. Temming.**

AUGUST ROLEF

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
Markt 37. Münster i. W. Markt 37.

Fernsprecher 235. | Gegründet 1875.

Annahme von Anzeigen aller Art für sämmtliche Zeitungen und Fach-Zeitschriften des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung.

Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt

Vortheile: Arbeitsersparung, da nur eine Abschrift für mehrere Blätter erforderlich. Offerten-Annahme und Auskunftertheilung gratis. Vereinfachte Abrechnung und Zahlung.

Besondere Vortheile bei kleinen Anzeigen, wie Stellen-Gesuche und Angebote, Pacht-, Verpachtungs-, Betheiligungs-, Theilhaber-, Kapital-Gesuche und Angebote etc. etc.

Strengste Geschäftsdiscretion in allen Fällen

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen. Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffsflaggentuch,
z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.
Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.
Fest-Katalog gratis und franko.
Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs) **in Bonn a. Rh.**

Nothglöcklein.

Dringende Noth ist die Veranlassung, diese herzliche Bitte an edle Menschen- und Kinderfreunde vertrauensvoll zu richten. Das **St Katharinenstift** der Schwestern vom hl Dominikus verpflegt und erzieht arme, verlassene Kinder vom zartesten Alter an. Die meisten dieser Kleinen werden durch die Aufnahme in diese Anstalt vom physischen und moralischen Untergange gerettet oder davor bewahrt, viele durch dieselbe erst der Gnade der heiligen Taufe theilhaftig. Fast alle Kinder kommen aus der größten Armuth und müssen daher viele umsonst aufgenommen werden; gegenwärtig verpflegt das St. Katharinenstift **218** arme, verlassene Säuglinge und Kinder, für 2/3 derselben kann nichts, für die übrigen nur wenig bezahlt werden. Woher sollen die Schwestern die Mittel nehmen, diese armen Kinder zu nähren und zu kleiden? Selbst arm, haben sie ohnehin schon jährlich eine große Summe an Zinsen für die Schulden aus dem Ankaufe des Grundstückes und dem dringend nothwendigen Neubau zusammen zu bringen. Sollen sie etwa diese Kleinen, deren Untergang an Leib und Seele durch Verweigerung der Aufnahme unzweifelhaft erscheint, zurückweisen? Da läuten sie lieber das Nothglöcklein und wenden sich im Namen ihrer armen Pfleglinge an die hochherzigen Leser dieser Zeilen mit der innigen Bitte um Gaben zur Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken fur diese allerärmsten Kleinen. Der göttliche Kinderfreund möge jede Gabe tausendfach vergelten!

Berlin NO., Greifswalderstraße 18.

Die Oberin des St. Katharinenstiftes:
Schwester M. Elisabeth Daelen.

Da die vorstehenden Angaben der Wahrheit entsprechen, empfehle ich den Hülferuf des hiesigen Katharinenstiftes der christlichen Nächstenliebe recht dringend.

Berlin, den 30. Juni 1900.

Neuber, Propst bei St. Hedwig.

Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, unseren guten Sohn und Bruder

Theodor Hülkenberg,

nach langer, geduldig ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel und den öfteren, andächtigen Empfang der hl. Sakramente, im 20. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Seine Seele wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Bocholt, 14. Januar 1901.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Freitag Morgen 8 Uhr in der St. Josephskirche; hierauf die Beerdigung, wozu freundl. eingeladen wird

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag Nachmittag 4 Uhr, unsern lieben Mitarbeiter

Joseph Benning,

im 41. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Wir werden dem langjährigen Mitarbeiter ein treues Andenken bewahren.

Bocholt, 15. Januar 1901.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma „Gesellschaft für mech. Weberei".

Die hl. Seelenmesse findet am Freitag Morgen 7¼ Uhr in der Pfarrkirche statt; darnach die Beerdigung, wozu freundl. eingeladen wird.

Das gute Communionkind,

in der entfernteren und näheren Vorbereitung auf den großen Tag der **ersten heiligen Communion.**

Auszug aus dem größeren Buche von **Boining**, Pfarrer.

Preis 75 Pfg.

Zu beziehen durch die

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Ich suche gegen hohen Lohn einen **tüchtigen**

Reparaturschlosser,

der gleichzeitig guter Dreher sein muß, zu engagiren. Bewerber können sich an Wochentagen zu jeder beliebigen Zeit, an Sonn- und Feiertagen von 9—11 Uhr vorstellen.

Dülmen. **Wwe. M. Bendix,** mechanische Weberei

Dr. Mellinghoff's

Cognac- u. Likör-Essenzen,

à Fl. 75 Pf

zur **leichten** u. **schnellen Selbstherstellung** von

Cognac, Rum, Arrac, Benedictiner, Pfeffermünz, Kümmel,

Zubereitung für Jedermann

höchst einfach

Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben.

und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern gekauft und immer wieder als die besten erkannt. — Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghoff** und hüte sich vor meist minderwerthigen Nachahmungen.

Dr. Mellinghoff & Co., Essenzen-Fabrik, Bückeburg.

In Flaschen à 75 Pfg. zu haben in **Bocholt** bei **Albert Hoepfner.**

Schöne Wohnung

von 4 Zimmern zum 15. März oder 1. April zu miethen gesucht.

Offerten unter **A. D.** an die Exped. dieses Blattes.

Eine bessere

Oberwohnung

am Navarditthor ist per sofort oder später **zu vermiethen.**

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine fast neue

Arbeiterwohnung

in der Nähe der St. Josephskirche unter der Hand zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl

Eine bessere

Arbeiterwohnung,

in Biemenhorst gelegen, ist per 1. Mai zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei Maurer **Anton Hitpaß, Dingden.**

In gutem Hause

2 möbl. Zimmer

gesucht mit voller Pension.

Offerten mit Preisangabe unter **U. R.** an die Exped. ds. Bl.

Hiesige, große Buntweberei sucht tüchtigen, soliden und gesunden

Rauhmeister.

Bei hohen Anforderungen, hoher Lohn.

Anerbieten unter **M W.** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Kalender

für

1901.

Regensburger Marienkalender.
Preis 50 Pfg.

Kevelaerer Marien-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Benziger's Marien-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Christlicher Familien-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Maria-Hilf-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Vorräthig in der

J. & J. Temming'schen Buchhandlung.

Kath. Arbeiter-Verein.

Unser Vereinsmitglied

Theodor Hülkenberg

ist nach längerem Siechthum, versehen mit den hhl. Sakramenten, gestorben.

Die hl Seelenmesse findet statt in der St. Josephskirche Freitag den 18. Jan., 8 Uhr, darnach das Begräbniß.

Der Vorstand.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt, kath., Stelle als

Lehrmädchen

in einem besseren Manufakturwaaren-Geschäft per Februar oder März.

Offerten unter **K L. 1182** an die Expedition dieses Blattes.

Central-Zeitungs-Bureau,
Annoncen-Expedition, Münster i. W.
Vortheilhafteste Insertion für alle Zeitungen etc.

Zum 1. April ein ordentliches,

properes Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Wirth,
Münster i. W., Salzstr. 36/37.

Küchenmädchen

(kath) zum 1. April gegen hohen Lohn gesucht

Frau Tüshaus,
Munster i W.

Zum 1. Mai ein **zuverlässiges**

Kindermädchen

gesucht. **Frau Rudolf Fischer,** Friedenstraße.

Tüchtige

Haspelerinnen

gesucht.

Baumwollspinnerei „Rothe Erde".

Eine kräftige Person

sucht noch einige Kunden, um für die selben zu waschen und zu putzen.

Näheres bei **Frau Scholten,** Feldstraße 3

Ein

Reisender (kath)

für eine mechanische Weberei mit grösstem Erfolge thätig, 26 Jahre alt, gewandtes Auftreten, **sucht Stellung.** Feinste Referenzen

Gefl. Angebote unter **F. H. 256** an die Exped. ds. Bl

Hamburg.

Seit langen Jahren bei Grossisten und Exporteuren eingef. Agent empf. sich zur Uebernahme von Vertretungen leistungsf Fabrikanten in

Baumwollwaaren.

Offerten u. **V A 701** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg,** erbeten.

Für den Verkauf von

Kohlen und Coks

außer Syndikat

speciell Fett- u. Gasflammkohlen für Hausbrand und Industrie, mageren Ziegel- und Kalkkohlen, werden an allen Orten **solvente** Vertreter u. Händler mit Consumenten-Kundschaft gesucht.

Off. sub **E J. 1868** an **Haasenstein & Vogler, A.-G, Köln,** erbeten.

Nachtwächter

zur Aushülfe **gesucht.**

Allerbeste Empfehlungen erforderlich.

Hesselbein & Reygers.

Heizer

und **Maschinist** gesucht. Gelernter Schlosser bevorzugt.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein tüchtiger, erfahr., unverheiratheter

Holzschuhmachergeselle

auf sofort gegen hohen Lohn für dauernde Arbeit gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl

Schulfreier Junge

als

Laufbursche

gesucht. Wochenlohn 5 Mark.

Mühlfelder,
Ostermarkt.

Zum 15. Febr. ein schönes, geräumiges

Comptoir

zu vermiethen. Viehstraße 32.

Kath. Arbeiterverein.

Sonntag, den 20. Januar:

Stiftungsfest.

7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche:

Generalkommunion.

3 Uhr in der Liebfrauenkirche:

Andacht mit Predigt.

6 Uhr:

Festversammlung.

Wir laden hierdurch unsere Ehrenmitglieder, aktiven und provisorischen Mitglieder freundlichst zur Theinahme ein.

Der Vorstand.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen. Eingang zum Saale durch das seitliche Thor.

Freitag, den 18. Januar. 9 Uhr:

Vorbereitung.

Dingdener Spar- und Darlehnskassen-Verein

E. G. m. u. H.

Bilanz pro 1899.

Aktiva einschl. Kassenbestand	217 369,91	Mk.
Passiva einschl. Geschäftsantheile	209 955,08	„
Mithin Vereinsvermögen Ende 1899	7 414,83	Mk.

Mitgliederzugang pro 1899 —
Mitgliederabgang pro 1899 —
Mitgliederbestand Ende 1899: 123

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Kreisverein.

Versammlung

am Sonntag, den 20. Januar, Nachmittags 3½ Uhr, im Saale des Herrn Rössing in Rhede.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder;
2. Vortrag;
3. Mittheilungen und Anträge.

Auch die **Mitglieder des landw. Vereins für den Westen des Kreises Borken** werden zu dieser Krei vereins Versammlung freundlichst eingeladen, um nach Schluß derselben in gemeinschaftlicher Sitzung über den Zusammenschluß der beiden genannten Vereine zu berathen.

Schloß Velen, den 15 Januar 1901.

Der Vorsitzende des landw Kreisvereins.
Graf Landsberg.

Maienthal.

Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. d. M., werden zum letzten Male die lebenden Illusionen:

Die Wunder-Spinne,

sowie der spiritistische Schreibtisch

gezeigt. Kein Wißbegieriger versäume, diesen bekanntlich hoch interessanten Vorstellungen beizuwohnen.

Enorm billig!

Leibchenhosen (blau Cheviot)	von 60 Pfg.	an.
Winter-Paletots von	8—36	M.
Herren-Anzüge „	7—45	„
Joppen „	4—16	„
Manchesterhosen „	2⁴⁰—4	„
Blaue Hosen von 80 Pfg. an.		
Mannshemden (schwarz u. weiß) von 75 Pfg. an.		

Waarenhaus A. Weyl.

Zum 18. Januar

sind einige

Postkarten

erschienen, welche bildlich auf das Fest des **200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen** hinweisen

Diese Karten sind von heute an zum Preise von **10 Pfg.** das Stück zu haben in der

J. & A. Temming'schen Buchhandlung.

Theater in Bocholt.

Rothenburg.

Freitag, den 18. Januar:

Die goldene Spinne.

Lustspiel in 4 Akten von **F. v. Schönthan.**

Die Direction: Genesius.

CENTRALHALLE.

Heute: Großes

Freiconcert.

Anfang 6½ Uhr.

Lexika

ohne Anzahlung

(Broekhaus oder **Meyer)**

liefert zum Originalpreise gegen monatliche Raten von 5 Mark. Neueste Auflage. Sofort alle Bände auf einmal. Selten günstig für Gelegenheitsgeschenke.

Buchhandlung Grote,
Bocholt, **Osterstr.**

90/100er

Ia. Pflaumen

pr. Pfd. 18 Pfg.

empfiehlt

Albert Hoepfner.

Feinsten

Schleuderhonig

in Büchsen und ausgewogen empfehlen

Gebr. Steiner,
Drogerie zum rothen Kreuz.

Dr. Oetker's

- Gustin -

dient zur Herstellung feinster Puddings. Aufläufe, Flammeris, Biskuits und Torten. Es wird benutzt zum Verdicken der Saucen und Suppen. Milch mit etwas Gustin verrührt und dann gekocht, giebt eine sehr nahrhafte und sehr leicht verdauliche Speise für Kinder.

In Packeten à 15, 30 und 60 Pfg. zu haben bei

Franz Schöll.

Studentenbrod

à Packet 10 Pfg.

empfiehlt

H. Kempers, Conditorei,
Viehstrasse.

Gegen Husten u. Heiserkeit

sind

Höbel's

Lattich-Bonbons

das beste Linderungsmittel. In Packeten à 10 und 30 Pfg. allein zu haben bei **Albert Hoepfner,** Adler-Drogerie.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von

H. te Laake, Albert Hoepfner, Carl Wink.

25000 Pracht-Betten

wurd. vers. Ober-, Unterbetten Kissen zus. 12½, Hôtelbetten 17½, Herrsch Betten 22½ M Preisl gratis. Nichtpass. **A. Kirschberg Leipzig 36.**

Ein schönes, rothbuntes

Mutterkalb

ist zu kaufen bei

Gerh. Nienhaus, Stenern.

Ein schönes Mutterkalb

zu verkaufen.

Joh. Overbeck, Feldmark (hinter Oehmen).

Ein gold. Kreuz

am Sonntag vor Weihnachten verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Näheres in der Expedition ds Bl.

Verloren

wurde Montag Abend ein **goldenes Uhrgehänge.** Badischer Dukat in Gold eingefaßt. Gegen hohe Belohnung abzugeben

Hôtel Gerbaulet.